

Dam good Business? Wasserkraftfinanzierung in der dritten Welt am Beispiel Nepals

Matthäus Rest

Am Beispiel des nepalesischen Arun-3 Staudammprojekts werde ich die paradigmatische Veränderung nachzeichnen, die sich in Dritte-Welt-Infrastrukturprojekten in den letzten 20 Jahren vollzogen hat und die auch in vielen anderen Bereichen von public governance zu beobachten ist: Der massive Rückgang von staatlichen Direktinvestitionen zugunsten privatwirtschaftlicher AkteurInnen, ein Prozess, der gemeinhin als Neoliberalisierung bekannt ist.

Während in den 1980ern und 90ern Großprojekte vorwiegend mit Weltbankkrediten und westlichen Entwicklungshilfegeldern gebaut wurden, sind mit der Jahrtausendwende vor allem staatlich kontrollierte Energiekonzerne und Banken aus aufstrebenden Regionalmächte wie China, Indien oder Brasilien in deren Stelle getreten. Diese neuen AkteurInnen sind zunehmend auch im Ausland tätig und verbinden ökonomische Interessen mit geopolitischer Strategie und der Sicherung von Zugriffsmöglichkeiten auf natürliche Ressourcen. Das an sich bedeutet keinen großen Unterschied zum Entwicklungshilferegime im Kalten Krieg, was sich allerdings fundamental geändert hat, sind die Finanzierungsmodelle und Eigentumsverhältnisse.

So auch im Beispiel von Arun-3, dem umstrittensten Infrastrukturprojekt in der Geschichte Nepals. Das Kraftwerk sollte in den 1990ern mit Krediten der Weltbank und westlicher Regierungen gebaut werden, doch nach einer transnationalen Kampagne gegen den Damm und eine Begutachtung durch das World Bank Inspection Panel zog sich die Bank 1995 aus dem Projekt zurück – gegen den dezidierten Wunsch des Großteils der betroffenen Menschen im Aruntal. Nun soll es als private-public-partnership von einem indischen Großkonzern errichtet werden, der sich dafür 80% des produzierten Stroms für 30 Jahre sichert.

Arun-3 steht für die Paradoxien, die sich im Spannungsfeld von ökonomischer und demokratischer Entwicklung entfalten: Ein Weltbankprojekt, geplant unter autokratischen Voraussetzungen vor der Demokratiebewegung 1990 für die Deckung des nationalen Stromverbrauchs, wird von der ersten zivilgesellschaftlichen Kampagne zu Fall gebracht und kommt 15 Jahre später zurück; von Indien finanziert und für den Export des Stroms dorthin, während Nepal jeden Winter mit Stromabschaltungen von bis zu 12 Stunden täglich zu kämpfen hat.

Mein Paper wird diskutieren, wie sich dieser fundamentale Wandel auf die Verhältnisse auf lokaler, nationaler und transnationaler Ebene auswirkt. Entgegen einer totalisierenden Konzeption eines singulären Neoliberalismus werde ich für die genaue Analyse von empirischen Kräfteverhältnissen argumentieren und versuchen herauszuarbeiten, was eine *topology of power* nach Stephen Collier erklären kann.

Matthäus Rest
UFSP Asien & Europa
Universität Zürich
8008 Zürich
Schweiz
matthaeus.rest@uzh.ch